

Frankenberger Tageblatt

und Bezirksanzeiger.



Preise werden
mit 8 Wg. für die
gehaltene Anzahl
giltig berechnet.
Kleiner Anzeiger
betragt 20 Wg.
Anzeigen mit
Kleinanzeigen
nach besonderem
Tarif.
Anzeigen - Anzeigen
für die folgende
Wochen - Anzeigen
betragt 10 Wg.

Amtsblatt der Königl. Amtshauptmannschaft Aöha, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrats zu Frankenberg.

Aus Charlottenburg.

Kaiser Friedrich hat sich von den ersten wenig befriedigenden Tagen dieser Woche wieder erholt, aber die Besserung ist doch noch nicht so groß, wie sie zu wünschen wäre. Das rauhe Wetter beeinflusst den Kaiser ungemein; immerhin sind aber die Kräfte etwas gehoben, und besonders der Mittwoch verlief so befriedigend, daß die Aerzte es nicht für nötig fanden, ein Bulletin auszugeben. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt zum Ersatz folgende halbamtliche Mitteilung: „Se. Majestät der Kaiser befand sich am Mittwoch verhältnismäßig gut. War die letzte Nacht auch mehrfach durch Auswurf gestört, so brachte sie doch hinreichend erquickenden Schlaf. Die Körpertemperatur, welche Dienstag 38,3 zeigte, betrug am Mittwoch früh 37,5, war also normal. Auch Puls und Atmung waren befriedigend, etwas ruhiger und der Norm näher, als in den letzten Tagen. Bei dem am Mittwoch stattgehabten Wechsel der Kanäle zeigte sich als erfreuliches Resultat der längst veränderten Form derselben, daß die äußere Umgebung des Wundkanals, welche stark entzündlich gewuchert war, abgeschwollen, kenarbt und fast gänzlich frei von entzündlicher Reaktion ist. So durften die Aerzte den augenblicklichen Zustand des hohen Patienten als günstig genug betrachten, um die Erlaubnis zum Verlassen des Bettes und zu ruhiger Lage auf dem Sofa zu erteilen, von welchem aus Se. Majestät einen freien Blick in den grünen Park hat.“

Privatberichten entnehmen wir noch: Die Nacht war mehrfach gestört, brachte aber doch befriedigenden Schlaf. Der Kaiser wurde wiederholt vom Durst gequält und trank zur Stillung desselben ziemlich Portionen Milch, die er überhaupt in großen Quantitäten zu sich nimmt. Am Nachmittag schlief der Kaiser mehrere Stunden, erhob sich später nochmals wieder und empfing einen kurzen Besuch des Reichstanzlers. Vortrag hielt derselbe aber nicht. Am Abend war der Kaiser ziemlich müde, aber sonst nicht erheblich angegriffen.

Mit lebhaftem Interesse verfolgt der Kaiser die Arbeiten an dem auf seine Veranlassung herausgegebenen, bis jetzt auf elf Bände angewachsenen Werk über den Großen Kurfürsten. Er ließ sich dieser Tage über die Vorarbeiten zu den noch ausstehenden Bänden Vortrag halten.

Die Nachrichten vom Donnerstag über das Befinden Kaiser Friedrichs lauten recht erfreulich, wenn auch die volle Körperkraft noch nicht ganz wieder hergestellt ist. Die Aerzte bestehen infolge der wiederholten Schwankungen der letzten beiden Wochen streng darauf, daß der Kaiser sich schonen und nur ganz vorsichtig Scherzstücke und Bewegungen im Zimmer wieder aufnimmt. Die Wiedergewinnung der Kräfte würde zweifellos schneller vor sich gehen, wenn das Wetter besser wäre. Am Himmelfahrtstage war es oft regendrohend, kühl und windig, zeitweise fast rau. Trotzdem hatten Tausende den Weg nach Charlottenburg angetreten und vernahmen freudig die besseren Nachrichten über den Zustand des Kaisers. Die Nacht zum Donnerstag war eine entschieden gute, der Kaiser schlief ununterbrochen mehrere Stunden. Dufte, Auswurf, sowie der Eiterausfluß haben gegen Beginn der Woche bedeutend nachgelassen, Appetit und Kräfte nehmen mehr zu. Der Kaiser verließ um 10½ Uhr das Bett, wurde ans Fenster getragen und sprach seine große Freude über das ihm von der Kaiserin geschenkte, im Park aufgeschlagene Erholungsstühlchen aus. Ueber die kalte Witterung äußerte der Kaiser seine Betrübnis. Auch die Aerzte sind nicht erfreut darüber, da sie es gern sehen würden, wenn der Kaiser im Garten frische Luft genießen könnte. Dem Gottesdienste in der Schlosskapelle wohnte die kaiserliche Familie bei. In stimmung heiterer Stimmung empfing der Kaiser mittags und nachmittags Familienbesuche, erlebte auch einige dringende Staatsachen. Fieber war nachmittags nicht vorhanden.

Charlottenburg, 11. Mai, 3 Uhr nachmittags. Das Befinden des Kaisers ist gut. Der Schlaf der letzten Nacht war erquickend.

Die Kräfte haben zugenommen. Se. Majestät haben heute das Bett verlassen. Die Aerzte sind recht zufrieden.

Örtliches und Sächsisches.

Frankenberg, 11. Mai 1888.

Die Tagesbillets, welche am Tage vor Pfingsten und an den Feiertagen (einschließlich Dienstag nach den Feiertagen) gelöst werden, sind auf den sächsischen Staatsbahnen bis Freitag nach Pfingsten zur Rückfahrt gültig. Es ist zu empfehlen, daß sich der Reisende vor Lösung des Billets über den Fahrpreis unterrichte und diesen abgezählt bei Empfangnahme desselben übergebe, damit bei dem an Sonn- und Feiertagen an den Schaltern herrschenden Andrang unnötiger Aufenthalt vermieden wird.

Wir haben in diesem Jahre mehrfach darauf hingewiesen, daß die alten sog. Bauernregeln immerhin ihre Berechtigung haben. Auch der heutige Tag giebt uns Anlaß, an eine solche zu erinnern, sie lautet: „Es ist kein Mai so gut, er schneit dem Schäfer auf den Hut.“ Bereits der gestrige Tag war so überaus kühl, daß ein leichter Schneefall gar nicht überrascht hätte, und wahrscheinlich wäre uns auch etwas Schneegedröckel nicht erspart geblieben, wenn der fast ununterbrochen herrschende Wind die regendrohenden Wolken nicht abgehalten hätte, sich ihrer Fülle zu entladen. Dafür trat heute früh gegen 9 Uhr ein vorübergehendes ganz feines Schneegeriesel ein, dem ungefähr um 11 Uhr ein leichtes Graupelwetter folgte, in welches sich ebenfalls kleine Schneekristalle mischten. Der Volksmund spricht: „Märztau — Aprilreif — Maiensnee — Nebel im August.“

Von den vielen auf den Mai bezüglichen Regeln und Sprüchen seien noch folgende erwähnt: „Mai kühl und Juni naß, fällt dem Landmann Scheun“ und „Jag — oder auch: Kübler Mai bringt dem Bauer viel Stroh und Heu; trockner Mai bringt ein dürres Jahr herbei. Wenn Tau auf Walpurgis — 1. Mai — fällt, bringen alle Früchte Geld. Wie St. Urban — 25. Mai — sich verhält, so ist es um das Bauwetter bestellt. Roter Mond im Mai bringt viel Hitze herbei. Dem Schnecken schmecken, der hat jetzt die Wahl, auch die Krebse sind gut, und Wachteln und Aal; junges Gemüße giebt's auch nach Begehrt, und Liebe und Wein — Mensch, willst du noch mehr?“

Am Schlusse eines historischen Artikels über unsere Betten kommt die vom Technikum zu Mittweida herausgegebene „Lehn. Korresp.“ auf folgende beherzigenswerte Auslassungen und Ratschläge: „Das heutige Bett mit seinen schweren verwickelnden Federbetten ist erst eine Erfindung des 18. Jahrhunderts. Natürlich sollen nun nicht alle Federbetten sofort beseitigt werden und etwa harte Matratzen an deren Stelle treten, aber etwas weniger „Verzärtelung“ der Menschheit könnte nichts schaden. Auf eine Gefahr der Federbetten möchte aber doch noch aufmerksam gemacht werden. Dieselbe besteht darin, daß sie die Ausdünstung des Körpers zu leicht in sich aufnehmen. Werden nun die Betten nicht alltäglich und fleißig und sorgsam gelüftet, so können nur zu rasch Krankheiten entstehen, deren Ursachen häufig ganz wo anders gesucht werden. Eine Unsitte aber verdient besonderen Tadel. Die kleinsten der Weltbürger, welchen das Laufen auf ihren eigenen Spazierbeinen noch nicht zugemutet werden kann und daher noch in den Kinderwagen gefahren werden müssen, werden meist auch im Sommer in schwere, dicke Federbetten eingehüllt. Tropische Mittagsglut und diese gleichzeitige unsinnige Einpackung aber sind es, welche nur zu oft den Todeskeim in die Kinder legen. Und strampelt solch ein kleiner Kerl in Folge der untrüglichen Hitze das Deckbett endlich von sich, so sind unkundige Mütterhände schleunigst bereit, den armen Kleinen wieder in sein Gefängnis einzupacken, vielleicht auch einzubinden. Den Schluß bilden die neumodischen Schiebekinderwagen, bei welchen die Begleiterin das Kind niemals im Auge behalten kann, und eine die Sehorgane der Kinder zu Grunde richtende

Scharlachrote Decke. Es könnte wahrlich nichts schaden, wenn bezüglich der Lager- und Ruhestätten mit ihrem Anhängsel bald gesündere Reformen Platz griffen. Man schütze jedoch das Kind nicht mit dem Bade aus und treibe die „Abhärtung“ nicht zu weit. Solche Prinzipienreiterei, bei welcher die Kinder bei offenen Fenstern schlafen und im Winter Flußbäder nehmen müssen, niemals wollene Strümpfe tragen dürfen und bis zum 14. Lebensjahre mit nackten Knien herumlaufen und auf Matratzen schlafen müssen, welche sich von den Holzpfosten eben nur durch das Material unterscheiden, solche Prinzipienreiterei ist ebenso verwerflich, wie Federpfeile und Watte-Emballagen.“

Betreffs des am verflorenen Sonntag in Otendorf bei Mittweida stattgefundenen Brandes, welcher das leerstehende Wohnhaus des Gutbesizers Sidam einschloß, wird mitgeteilt, daß der Brand durch Fahrlässigkeit entstanden zu sein scheint und bereits ein im Verdacht stehender Bagaht gefänglich eingezogen wurde.

Das 4jährige Söhnchen eines Webermeisters in Lützenau kam am vergangenen Montag spielend bis zum Rand der Mulde und fiel ins Wasser, aus dem es leider nur als Leiche herausgeholt werden konnte.

Ein Maurerlehrling fand vor einiger Zeit auf einem Neubau in Hartmannsdorf bei Burgstädt eine zum Teil gefüllte Flasche, aus der er, wohl in der Meinung, daß sie Schnaps enthalte, einem Handarbeiter einen Trunk anbot, der auch nicht verschmäht wurde. Die Flasche enthielt aber Salzsäure, welche von dem auf dem Neubau arbeitenden Klempner benutzt und unvorsichtigerweise stehen gelassen worden war. Der bebauenswerte Handarbeiter leidet noch immer schwer an den Folgen des vergängnisvollen Trunkes, da er sich innerlich so verlegte, daß er seit demselben keine Nahrung oder nur in ganz unbedeutender Menge zu sich nehmen kann.

Am Dienstag sollte aus Meusen bei Weischburg ein mit Kartoffeln beladener Wagen auf das Feld gefahren werden. Ehe aber das Gepann kam, machte sich eine Dienstmagd, ein trübseliges Mädchen, daran, den Wagen selbst das abschüssige Terrain hinabzufahren. Der ins Rollen gekommene Wagen riß sie jedoch zu Boden, wodurch das arme Mädchen so schwere innere Verletzungen erlitt, daß in einer halben Stunde der Tod eintrat.

Das Dresdner Oberlandesgericht hat sich entgegen einer Entscheidung des Reichsgerichts, welches der Ansicht ist, daß es lediglich von dem Willen des Inhabers einer Restauration abhängt, einem Gaste Aufnahme zu gewähren oder zu verweigern, und demnach der wider ein Verbot des Gastwirts im Lokale Verbleibende eines Hausfriedensbruches sich schuldig mache, auch neuerdings dahin ausgesprochen, daß der Wirt erst dann dem Gaste das Lokal verbieten dürfe, wenn letzterer durch sein Verhalten hierzu genügenden Anlaß gäbe. Genügender Anlaß sei nicht nur dann vorhanden, wenn der Gast die gefehliche Ordnung im Lokale störe, sondern auch, wenn er dem Wirte selbst durch ungehöriges Benehmen lästig falle. Da das Oberlandesgericht in der Revisionsinstanz bei dem Vergehen des Hausfriedensbruches entscheidet, so ist die angeführte Ansicht beachtenswert.

Anlässlich des kürzlichen Brandes der Fäbrikfabrik von Zinke in Meissen ist es zwischen Feuerwehr und Publikum zu mancherlei Differenzen gekommen, welche ganz richtig in folgender Hinsicht ihrer ersten Ausführungen auch für andere Orte zutreffenden Stillschließung anzunehmen werden: „Wie fast in allen Orten können es die Feuerwehren niemand recht machen. Bei blindem Feuerlärm werden Gassen gemacht, daß die Feuerwehr überhaupt kommt, bei gefährlichen Bränden ist die „summlige Feuerwehr“ viel zu langsam! Besonders viel solche „neumal kluge“ Leute waren auch bei dem Brande dieser Fabrik erschienen. Nachdem das lebenswürdige Publikum vor dem Eintreffen der Feuerwehr die üblichen Nebenarten geführt, wollte es, als die ersten Spritzen ankamen, nicht vom Platze weichen, um seine Neugierde befriedigen zu können. Die Feuerwehr machte kurzen Prozeß und spritzte unter die Menge, da die Lage